

Eingereicht von  
**Aspernig Ines**  
**Aigner Lorena**  
**Brandmair Sergej**  
**Hainzl Thomas**

LVA-LeiterIn:  
**Mag. Dr. Harald Stöger**

**Linz, Jänner 2023**

# **Studierende und die Leistbarkeit der Wohnsituation**

## **Projektarbeit**



**LVA: UE Projektstudium II; 229.042, Harald Stöger, 2022W**

**Aspernig Ines, 11803833**  
**Aigner Lorena, 11926839**  
**Brandmair Sergej, 11926496**  
**Hainzl Thomas, 11715880**

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Individuelle Beiträge zur Projektarbeit</b>	<b>2</b>
<b>2. Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>3. Methodik</b>	<b>4</b>
3. 1. Probleme der empirischen Arbeit	6
3. 2. Fragebogensituation	9
<b>4. Theorie</b>	<b>15</b>
4.1 Definition „leistbares Wohnen“	15
4.2 Instrumente zur Förderung des leistbaren Wohnens	17
4.3 Studierende in Österreich	18
<b>5. Empirie</b>	<b>20</b>
5.1 Auswertung des Fragebogens	20
5.1.1 Soziodemographische Daten zur befragten Personengruppe	20
5.1.2 Finanzielle Angaben der befragten Personengruppe	21
5.1.3 Angaben zur Wohnsituation	22
5.1.3.1 Daten der Studierendenheimbewohner	23
5.1.4 Einschätzung der Leistbarkeit	24
5.1.5 Darstellung der Antworten auf die offenen Fragen	26
5.2 Deskriptive Analyse mittels Hypothesen	27
5.2.1 Erste Hypothese	28
5.2.2 Zweite Hypothese	29
5.2.3 Dritte Hypothese	31
<b>6. Handlungsvorschläge für politische Akteure</b>	<b>32</b>
<b>7. Fazit</b>	<b>36</b>
<b>8. Literatur</b>	<b>37</b>
<b>9. Anhang</b>	<b>38</b>
9.1 Abbildungsverzeichnis	38
9.2 Leitfaden des Fragebogens	39

# 1. Individuelle Beiträge zur Projektarbeit

## *Verschriftlichung*

---

Kapitel: 2, 3, 4., 4.1,  
Kapitel 3.1, 6.  
Kapitel 3.2, 4.2, 4.3  
Kapitel 5.

Aspernig Ines  
Hainzl Thomas  
Brandmair Sergej  
Aigner Lorena

## 2. Einleitung

Im Rahmen der zweisemestrigen Lehrveranstaltung „Projektmanagement“ erarbeiteten wir ein Projekt zum Thema „bezahlbares Wohnen“. Unsere Projektarbeit befasst sich mit den Aspekten der Leistbarkeit diverser Wohnsituationen für Studierende der Johannes-Kepler-Universität Linz und des JKU MED Campus Linz. Im Speziellen mit der Frage, ob Studierendenwohnheime als Instrument für bezahlbares Wohnen für Studierende gedacht sind.

Wohnen sowie jene Faktoren, die zu einer hohen Wohnqualität und daraus folgend auch zu einer hohen Zufriedenheit beitragen, stellen eines der zentralen Bedürfnisse der Mitglieder unserer Gesellschaft dar. Dazu zählt auch die Leistbarkeit der eigenen Wohnsituation (Hasse 2012, S. 479).

Wohnen ist ein unausweichliches Grundbedürfnis, stellt uns aber auch vor finanzielle Herausforderungen. In diesem Zusammenhang ist die Entwicklung der Wohnkosten in den vergangenen Jahren ein immer präsenter werdendes Thema. Besonders subjektiv wird von vielen das Ansteigen der Wohnkosten wahrgenommen (vgl. Kunnert/Baumgartner 2012, S. 2 - 4).

Insbesondere für Studierende stellt der fortwährende Anstieg der Wohnkosten eine finanzielle Problematik dar. Das Ziel unserer Projektarbeit war es daher herauszufinden, in welcher derzeitigen Wohnsituation sich die von uns befragten Studierenden befinden und wie es mit der Leistbarkeit bzw. mit der Wohnzufriedenheit ihrer derzeitigen Wohnsituation aussieht. Herausgefiltert wurden jene Studierenden, die derzeit in Studierendenwohnheimen wohnen, um unsere Forschungsfrage beantworten zu können.

Dazu wurden von uns folgende Forschungsfrage formuliert:

**Sind Studierendenwohnheime ein Instrument für bezahlbares Wohnen für Studierende der Johannes-Kepler-Universität Linz und des JKU MED Campus Linz?**

Das Ergebnis soll einerseits einen Vergleich zwischen Studierenden, die zur Gänze selbst für ihre Wohnkosten aufkommen müssen, und Studierenden, die ganz oder teilweise finanziell bei ihren Wohnkosten unterstützt werden, liefern. Andererseits sollte das Ergebnis veranschaulichen, wie viele von den uns befragten Studierenden derzeit in einem Studierendenwohnheim wohnen, um damit unsere Forschungsfrage beantworten zu können. Im Rahmen der Projektarbeit erfolgte auch eine Evaluierung der Leistbarkeit der derzeitigen Wohnsituation und der Wohnzufriedenheit der Studierenden.

Aufgrund begrenzter Kapazitäten und im Eigeninteresse entschieden wir, in Absprache mit Herrn Mag. Dr. Stöger, unsere Projektarbeit ausschließlich auf Studierende der Johannes-Kepler-Universität und des JKU MED Campus Linz zu konzentrieren. Im nächsten Kapitel wird die Methodik näher erläutert.

### **3. Methodik**

Um die erforderlichen Daten zur Klärung unserer Forschungsfrage zu erhalten, entschieden wir uns für die Durchführung einer quantitativen Forschungsmethode in Form eines Online-Fragebogens. Unser Fragebogen enthält aber auch Elemente qualitativer Forschungsmethoden. Die Fragebogenerstellung führten wir anhand eines Leitfadens durch, welchen wir in vier Themenblöcke untergliedert haben:

- Themenblock 1: Allgemeine Angaben zur Person
- Themenblock 2: Finanzielle Angaben
- Themenblock 3: Aktuelle Wohnsituation, Wohnsituation Studierendenheim,
- Themenblock 4: Leistbarkeit

Der Leitfaden zur Durchführung unseres Fragebogens wurde wie folgt entwickelt: Unser Projekt begann mit einem Brainstorming im letzten Semester (UE Projektstudium I). Es musste zunächst geklärt werden, welchen Zweck die Befragung erfüllen soll und welche Erwartungen an die Ergebnisse der Umfrage gestellt werden. Da wir ursprünglich ein anderes Forschungsvorhaben geplant hatten, konnten wir erst im Laufe dieses Semesters nach Absprache und Unterstützung von Herrn Mag. Dr. Stöger unseren Leitfaden endgültig vervollständigen und gliedern. Der Leitfaden sollte uns als Checkliste dienen und es

war zudem vorab wichtig zu definieren, welche aktuellen Fragestellungen bzw. Probleme mit der Befragung beantwortet werden sollen.

Aufgrund unserer Forschungsfrage kam für uns nur ein Verfahren der quantitativen Sozialforschung mit enthaltenen Elementen der qualitativen Forschung in Frage.

Unter dem Begriff der quantitativen Forschung wird eine Vielzahl an Methoden, Techniken und Verfahren zusammengefasst, welche der statistischen Überprüfung eines theoretischen Modells bzw. der diesem Modell zugrunde liegenden Hypothesen dienen (Goldenstein/Hunold/Walgenbach 2018, S. 107).

Die quantitative Forschungsmethode konzentriert sich in unserer Forschung auf das Erfassen von allgemeinen numerischen Daten, wie bspw. die allgemeinen Angaben zu einer Person, Angaben zur finanziellen Situation oder Angaben zur aktuellen Wohnsituation. Wir verwendeten dabei die quantitative Forschungsmethode, um die Daten besser sammeln und analysieren zu können, um diese anhand der später aufgestellten Hypothesen testen zu können.

Im Zentrum der qualitativen Forschung steht die Untersuchung des menschlichen Erlebens. Ihr Anspruch ist es, lebensweltliche Erfahrungen aus der Perspektive der Betroffenen zu verstehen, um daraus auf allgemeine Abläufe, Struktur- und Deutungsmuster zu schließen (Flick 2011, S. 68).

Mit den Elementen der qualitativen Forschung in unserem Fragebogen wollten wir die aktuelle Situation und die Erfahrung der Studierenden verstehen. Dazu formulierten wir in unserem Fragebogen zwei Fragen. Die Erste lautete: Was hat sich für dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert? Die zweite lautete: Was könnte der Staat unternehmen, um die Wohnkosten für Studierende zu senken?

Wir entschieden uns für die Durchführung eines Online-Fragebogens, denn dieser ermöglichte den Studierenden ein Nachdenken über ihre Antworten. Dies ist besonders ein großer Vorteil gegenüber persönlichen und telefonischen Interviews, weil in Ruhe und mit Bedacht geantwortet werden kann. Besonders Fragebögen gehören zu den günstigsten Methoden, um quantitative Daten zu sammeln. Unser

Forschungsvorhaben mithilfe eines Fragebogens durchzuführen erschien uns auch am praktischsten, da wir so den Fragebogen auf die von uns ausgewählte Gruppe (Studierende der JKU Linz und des JKU MED Campus) zuschneiden konnten. Zudem lieferte uns der Online-Fragebogen schnelle Resultate und ermöglichte den Teilnehmer\*innen dabei, anonym zu bleiben.

Da wir auch einen Testdurchlauf unseres Fragebogens mit drei Personen machten, erfolgte die Kontaktaufnahme zu diesem persönlich in unserem Bekanntenkreis. Nach problemloser Durchführung des erfolgreichen Testdurchlaufs veröffentlichten wir nach Absprache mit Herrn Mag. Dr. Stöger den Online-Fragebogen auf diversen Studierenden-Plattformen.

Die Teilnehmer\*innen wurden vor dem Ausfüllen des Fragebogens auf unser Forschungsvorhaben und über den Datenschutz bzw. die anonyme Verwendung der Daten hingewiesen (s. Leitfaden im Anhang). Zu Beginn unseres Fragebogens entschieden wir uns für drei leichte Eröffnungsfragen zum Geschlecht, dem Alter und der Studienrichtung der studierenden Person. Der Fragebogen selbst wird genauer im Kapitel 3.2, der Fragebogensituation, erläutert.

### **3. 1. Probleme der empirischen Arbeit**

Bei der Durchführung eines Projekts ist es üblich, dass sich hier und dort Barrieren auftun, die es zu überwinden gilt. Auch unser Forschungsprojekt hat uns vor einige Herausforderungen gestellt, wo wir als Gruppe flexibel bleiben mussten, um später erfolgreich zu sein und ein Zielführendes Forschungsprojekt zu erreichen. In diesem Kapitel werden wir den Weg zu unserem finalen Projekt genauer beschreiben. Dies sollte einen spannenden Einblick in den Prozess der Gruppenarbeit gewähren und die Hintergründe betrachten.

Im März 2022 haben sich Ines, Lorena, Thomas und Sergej im Zuge des Kurses „Projektstudium I“ an der JKU kennengelernt. Die Idee war, zwei Semester lang ein gemeinsames Forschungsprojekt aufzubauen und dieses später in dieser Arbeit zu verschriftlichen. Die Forschungsrichtung sollte wie folgt lauten: Maßnahmen/Instrumente für bezahlbares Wohnen. Die Semestereinteilung sah vor, dass im ersten Semester etwa Literaturrecherche und die genaue Themenfindung

erfolgen sollten. Im zweiten Semester sollte dann im Feld geforscht werden und die Daten hierfür zu Papier gebracht werden.

Kurz nach der Kennenlernphase setzten wir uns als Gruppe zusammen und fingen an, uns über eine mögliche Forschungsmethodik und über eine Richtung der Forschung Gedanken zu machen. Die Ideen gingen in verschiedene Richtungen, weil die Forschungsrichtung dazu viele mögliche Wege zugelassen hätte. Einerseits wäre eine klassische Literaturforschung möglich gewesen, um spezielle Soziogruppen mit aktuellen Statistiken zu untersuchen. Andererseits wäre es auch möglich gewesen, eine abgesteckte Zielgruppe anhand qualitativer und quantitativer Methoden zu befragen. Da es für uns alle unser erstes Forschungsprojekt sein sollte, wollten wir natürlich einen sehr abgegrenzten Bereich erforschen, um auch die zeitlichen Ressourcen nicht zu sprengen.

Wir einigten uns schließlich auf die Zielgruppe der Studierenden, die in den Studierendenheimen leben. Als Ausgangsbasis planten wir, den Fokus auf zwei ganz unterschiedliche Studierendenheime zu legen und eine empirische Studie, anhand von Fragebögen, mit den jeweiligen Bewohner\*innen durchzuführen.

Das WIST Heim (Johann-Wilhelm-Klein-Straße 72, 4040 Linz) war unsere erste Wahl, da es bis dato als das kosteneffizienteste Studierendenheim galt. Die Miete für ein Standardzimmer betrug 236€ monatlich (Stand: März 2022), wobei auch die direkte Nähe zur Universität ein wichtiger Punkt ist, weil man im Studierenden Alltag somit weniger auf diverse Verkehrsmittel angewiesen ist.

Als zweites Studierendenheim entschieden wir uns für das Milestone Linz. Das Milestone ist eines der teuersten Studierendenheime in Linz-Urfahr. Die monatlichen Kosten von einem Standardzimmer betrugen 489€ (Stand: März 2022). Der Standort des Milestone Linz befindet sich aber nicht direkt in Universitätsnähe.

Anhand dieser Ausgangsbasis wollten wir erforschen, ob unter den Bewohner\*innen der beiden Heime grobe soziale Unterschiede vorhanden sind. Beispielsweise das Stressempfinden der finanziellen Situation, Fortbewegungsmittel und Verantwortungsbereiche erschienen uns sehr interessant für den Vergleich.



Wir planten, unsere Fragebögen händisch in den Postkästen der beiden Studierendenheime zu verteilen. Für die Retournierung der ausgefüllten Fragebögen bauten wir eine Einwurf-Box, die wir im Foyer neben den Hauseingängen platzieren wollten. Durch Mithilfe des Heims hätten die Studierenden eine Info per Mail erhalten sollen, um eine gute Rücklaufquote zu erreichen.

Im Oktober 2022, nach Beginn des Kurses „Projektstudium II“, war eine telefonische Absprache mit den beiden Heimen geplant. Vor allem wollten wir die jeweilige Heimleitung darüber informieren, dass wir im Zuge eines Projektstudiums eine Umfrage durchführen und im Foyer eine Einwurf-Box aufstellen wollen.

Das Telefonat mit dem WIST Heim verlief anfangs noch gut, bis wir auf das eigentliche Forschungsthema zu sprechen kamen. Die Ansprechperson meinte, dass eine Umfrage zum Thema „leistbares Wohnen“ gerade eine sehr schlechte Idee ist, da im gesamten Heim die monatlichen Mietpreise angehoben wurden. Aus diesem Grund müssen wir uns für das Projekt eine Erlaubnis von der Geschäftsführung einholen und zuerst den Fragebogen zur Überprüfung per Mail schicken. „Sie glauben aber nicht, dass wir dabei Erfolg haben werden.“

Ohne vorab die gewünschte Mail an das WIST Heim zu schicken, wollten wir zuerst mit der Heimleitung des Milestone Studierendenheim Kontakt aufnehmen. Auf der Website des Linzer Milestone fanden wir den Namen einer Ansprechperson und wählten die angegebene Nummer. Wir wurden aber nur zur Leitzentrale in Wien verbunden. Wir fragten an, ob wir mit der Heimleitung in Linz verbunden werden könnten, wurden aber sofort abgewiesen. Die Milestone Zentrale in Wien gab uns zu verstehen, dass eine solche Umfrage zuerst von der Geschäftsleitung geprüft werden müsse, und dass eine Antwort bis zu zwei Monate dauern kann.

Nach den beiden Telefonaten wussten wir als Gruppe, dass unser gesamtes Vorhaben in einem einzigen Semester nicht umsetzbar sein würde, vor allem mit den bürokratischen Barrieren und den eher geringen Erfolgsaussichten. Somit hielten wir erneut Rücksprache mit Herrn Mag. Dr. Stöger und legten anschließend, wie von Ihm empfohlen, den Fokus auf eine neue Forschungsstrategie.

Diesmal wollten wir direkt Studierende zu ihrer aktuellen Wohnsituation und der finanziellen Herausforderung befragen. In der Auswertung selbst wollten wir dann

alle Studierenden in zwei Gruppen einteilen: Studierende, die in Studierendenheimen wohnen, und Studierende, die nicht in Studierendenheimen wohnen. Anhand dieser Aufteilung wollten wir herausfinden, ob Studierende in Heimen einen signifikanten Unterschied in ihrer Wahrnehmung zu leistbarem Wohnen haben. Vor allem die finanzielle Herausforderung war für uns von großem Interesse. Zusätzlich planten wir ein Feld mit einer freien Antwortmöglichkeit, wo die Studierenden Verbesserungsvorschläge zum Thema „bezahlbares Wohnen für Studierende“ anführen könnten. Anhand dieser Antworten erhofften wir uns auch, unter der Berücksichtigung ökonomischer und finanzwirtschaftlicher Einflüsse, politischen Parteien oder politischen Akteuren ein Konzept mit Maßnahmen zu liefern.

In den nächsten Teilen der Arbeit gehen wir des Weiteren auf die Gestaltung unseres Fragebogens ein, analysieren die einzelnen Fragestellungen und gleichen sie mit der Theorie ab.

### **3. 2. Fragebogensituation**

Der Fokus des von uns erstellten Fragebogens lag bei der Beantwortung unserer Forschungsfrage, ob Studierendenwohnheime ein Instrument für bezahlbares Wohnen für Studierende der Johannes-Kepler-Universität Linz und des JKU MED Campus Linz sind? Für unser Forschungsthema war es essentiell herauszufinden, wie diese Bezahl- bzw. Leistbarkeit für die Studierenden jeweils empfunden und von ihnen selbst eingeschätzt wird.

Für die Durchführung unseres Forschungsprojekts wählten wir die Methode eines Online-Fragebogens. Anhand dieses Instrumentes erhofften wir, mittels verschiedener Antwortmöglichkeiten, unsere Forschungsfrage und die von uns (intern) aufgestellten Hypothesen beantworten zu können. Einerseits wurde innerhalb dieser Erhebung Wert auf die Feststellung objektiver (quantitativer) Unterschiede gelegt, andererseits achteten wir auf die Unterschiede in der subjektiven (qualitativen) Wahrnehmung der teilnehmenden Studierenden.

Wir unterschieden in der Umfrage den/die Befragte(n) zwischen den demographischen (quantitativen) Variablen von:

- Geschlecht
- Alter
- Studienrichtung(en)
- Aktuelle Semesterzahl
- Einkommen

Zudem legten wir noch Wert auf quantitative Unterschiede in der:

- Unterhalt Finanzierung
- Finanzierung für andere Personen (Kinder, Partner, etc.)
- Bezug von Beihilfen bzw. von Stipendien (vom Staat, durch Dritte, andere Unterstützung, etc.)
- Wohnsituation (während des Studiums)
- Die Leistbarkeit der eigenen Wohnsituation
- Die persönliche Einschätzung der Lebenshaltungskosten für Studierende in Österreich

Als qualitativen Aspekt (für die offene Beantwortung) entschieden wir uns für die Erstellung der folgenden zwei subjektiven Fragen:

- Was hat sich für dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert?
- Was könnte der Staat unternehmen, um die Wohnkosten für Studierende zu senken?

Für die Untersuchung des Zusammenhangs und die Beantwortung dieser Fragestellungen verwendeten wir zusätzliche wissenschaftliche Literatur und analysierten (vorwiegend online im Internet) vorhandene, andere Umfragen zu diesem brisanten und aktuellen Thema. Neben den demographischen Variablen (das Geschlecht, das Alter, etc.) operationalisierten wir subjektive Antwortmöglichkeiten (das Ergebnis ist hier individuell und offen beantwortbar). Zu Beginn unserer Methodenerstellung bildeten wir verschiedene Hypothesen und haben anschließend mit der Operationalisierung von diesen begonnen. Wir führten diese Forschungsfrage(n) in die jeweiligen Antwortkategorien des Fragebogens ein. Der für die Umfrage erstellte Fragebogen bestand vorrangig aus geschlossenen Fragen (mit Items) und die zwei offenen (qualitativen) Fragen stellten somit eine Ausnahme innerhalb dieser Umfrage dar.

Der genaue Einteilung des Fragebogens wurde vorab zuerst mündlich in unseren Treffen besprochen bzw. anschließend wurde diese Eingliederung schriftlich erstellt. In unserer gemeinsamen WhatsApp-Gruppe wurden die genauen Details zudem online besprochen, die genauere bzw. exakte Fragestellung beschlossen und von uns einstimmig im WhatsApp-Chat fixiert.

Wir wollten unsere verschiedenen Meinungen und Ansichten vorher noch einigen und zudem genau einheitlich festlegen, wie wir am besten vorgehen und für wie lange wir den Fragebogen zeitlich auslegen sollen, bevor wir die Umfrage fertig für den Versand machen.

Ein paar dieser Anstrengungen waren zum Beispiel:

- Die genaue Dauer, in Minuten(während der Beantwortung), für die teilnehmende Person
- Übersichtlichkeit während des Ausfüllens/Bearbeitens
- Anonymität für den/die Befragte/n
- Einfachheit der Beantwortung (Vereinfachung der Fragestellung)
- Möglichkeit der persönlichen Beantwortung (Einbringung der eigenen Meinung, etc.)
- Zugriff auf den Fragebogen

Anschließend wurden die einzelnen Fragen auf unserer Google Forms-Plattform (<https://forms.google.com>) in einer gesamten Umfrage fertig zusammengestellt. Schlussendlich konnten wir nach einigen internen Probeläufen unseren Fragebogen erfolgreich online zur Verfügung stellen. Es wurde von uns ein Link erstellt, der anschließend online per Umfragelink mit der verknüpften Einladung zur Teilnahme verschickt wurde.

Als Online-Plattformen für den versendeten Umfrage-Link wurden u.a. WhatsApp (allen voran in Gruppen), auf Studydrive (online Studentenplattform) und die Form von E-Mail zum Verschicken verwendet. Darüber hinaus wurde von unserer Seite auch vermehrt und zunehmend mündlich bzw. persönlich der Kontakt zu den Studierenden gesucht. Wir, die Forschenden, machten mit vollem Einsatz persönlich für die Teilnahme an unserer Umfrage Werbung bzw. Promotion. Wir nutzten Beispielsweise, die Räumlichkeiten innerhalb unserer jeweiligen belegten

Lehrveranstaltungen, beanspruchten die Universitäts-Mensa bei der Essensausgabe, standen vor der Hauptbibliothek, bauten Kontakt in den Studentenheimen auf, waren in den Gängen der JKU aktiv, usw. und suchten die persönliche und direkte Anrede zu den Kolleg\*innen an der gesamten Universität. Wir versuchen zu jeder Zeit, an jedem Ort, persönliche Überzeugungsarbeit für eine rege Umfrageteilnahme von den Mitstudierenden zu leisten. Es wurde den Kolleg\*innen zur Motivation bei der Teilnahme an dem Fragebogen zudem auch ein persönlicher Gewinn in Form von eventueller Besserung/Veränderung ihrer eigenen Situation zugesagt. Wir sprachen zusätzlich persönlich die (uns bekannten) Mitbewohner\*innen in den jeweiligen JKU-Studentenheimen für die Teilnahme an und waren stets für diverse Rückfragen für die Teilnehmer\*innen erreichbar.

Des Weiteren aktivierten wir die Kontakte im jeweiligen Freundes-, Bekannten- und Familienkreis, die über studentische Verbindungen verfügten und uns somit helfen konnten, Umfrageteilnehmer für unser Forschungsprojekt zu gewinnen. Wir erachteten es mitunter zusätzlich als sehr wichtig, den JKU MED Campus mit einzubeziehen, da viele Student\*innen in Linz mittlerweile in diesem (eher gesonderten) Bereich der Universität studieren. Der Zeitraum unserer Umfrage betrug insgesamt zirka einen Monat (vom 17.11.2022 bis 17.12. 2022). Da die Rückmeldung (der "Response") für uns zufriedenstellend genug war, wurde die Promotion bzw. das Buhlen um Teilnehmer\*innen daraufhin von uns zurückgefahren, um die vorläufigen Ergebnisse anschließend besser und genauer evaluieren zu können. Wir gelangten nach einer vorläufigen Auswertung der Daten und Antworten an den Punkt, wo wir einstimmig beschlossen haben, die Umfrage nun komplett einzustellen und den Link somit abzdrehen.

Wie auf der vorherigen Seite bereits erwähnt, wurden aus den Erkenntnissen der Vorbesprechungen innerhalb unserer Forschungsgruppe verschiedene Fragestellungen mit den dazugehörigen Items für den Fragebogen entwickelt und erstellt. Dieser ist seither das zentrale Element unseres Forschungsprojektes. Der Fragebogen war umfassend bzw. ausreichend genug aufgebaut, um gezielt ein oder mehrere Ergebnisse zufriedenstellend evaluieren und interpretieren zu können.

### **Aufbau des Fragebogens:**

Unser Fragebogen ist in vier Abschnitte aufgeteilt. Wobei der vorletzte Abschnitt nur speziell an Studentenheimbewohner\*innen gerichtet war (diese Fragestellung wurde erweitert und nur dieser Gruppe, mit dieser Wohnform, gestellt).

Auf den insgesamt sieben Fragebogenseiten (inklusive der Einleitungsseite) wurden insgesamt 13 verschiedene Fragen erstellt (16 Fragen sind es nur für Studentenheimbewohner\*innen). Die Items wurden von uns möglichst einfach und neutral formuliert, damit es zu keinen Ungereimtheiten bzw. Verständnisprobleme beim Ausfüllen kommt. Es wurde unsererseits zusätzlich auf eine kurze und exakte Antwortmöglichkeit bei den auszuwählenden Items geachtet, um diese für die Teilnehmer\*innen möglichst attraktiv zu gestalten. Sie sollten dazu animiert und motiviert werden, jedes der Items gut wahrzunehmen, optimal lesen zu können und (am wichtigsten) für sie schlussendlich die richtige Antwort auszuwählen.

Es erschien uns auch eher angemessen im Einleitungssatz das Du-Wort zu verwenden bzw. bei der Anrede zu duzen, um einen persönlichen Bezug (im studentischen Sinne) für die Umfrage zu ermöglichen.

### **Dieser Einleitungssatz lautete folgendermaßen:**

---

*Liebe Teilnehmer\*innen,*

*im Rahmen eines Projektstudiums beschäftigen wir (Ines, Lorena, Sergej und Thomas) uns mit dem Thema „bezahlbares Wohnen“. Diese Studie wird nur im Rahmen der Lehrveranstaltung durchgeführt und die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht.*

*Bitte antworte so spontan und ehrlich wie möglich.*

**Alle Deine Daten und Angaben in diesem Fragebogen werden bei der Auswertung anonymisiert und selbstverständlich vertraulich behandelt.**

**Vielen Dank für Deine Teilnahme!**

---

Die Teilnehmer\*innen wurden nachfolgend im gesamten Fragebogen am Anfang der Seiten bzw. bei den Antwortmöglichkeiten geduzt, um ein besseres und persönliches Feedback von ihnen zu erhalten. Es wurde auch mehrmals erwähnt, dass alle Angaben der Teilnehmer\*innen vertraulich und anonym von uns behandelt und ausgewertet werden.

Im Ganzen gliedern sich die Seiten der Umfrage in die folgenden Punkte:

- Allgemeine Angaben zur Person (Geschlecht, Alter, aktuelle Studienrichtung und aktuelle Semesterzahl) auf der ersten Seite,
- Finanzielle Ausgaben, Ausmaß der Berufstätigkeit in Stunden (wenn Berufstätig), auf der zweiten Seite. Zusätzlich wurde das monatliche Nettoeinkommen erfragt (wenn Berufstätig) und die Finanzierung für sich selbst, als auch für andere. Abschließend wurde in diesem Abschnitt nach möglichen Beihilfen bzw. Stipendien gefragt, inklusive offener Antwortmöglichkeit bei einem Bezug zum genaueren Ausfüllen,
- Auf der dritten Seite wurde nach der aktuellen Wohnsituation gefragt (Studentenheim, Wohnung, Elternhaus, Wohngemeinschaft(WG) usw.),
- Die vierte Seite der Umfrage richtete sich speziell an die Studentenheimbewohner\*innen und erfragte das Ausmaß der Nutzung dieser Wohnform (in Tagen). Es wurde zusätzlich nach der Mobilität der BewohnerInnen gefragt (zu Fuß/Fahrrad, Auto oder öffentliche Verkehrsmittel)
- Auf der für uns sehr wichtigen fünften Umfrageseite wollten wir wissen, wie die Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation für die Teilnehmer\*innen ist. Diese Leistbarkeit wurde in fünf Items genauer erfragt (sehr teuer, teuer, angemessen, eher unproblematisch, unproblematisch). Zusätzlich stellen wir die erste der offenen Fragen zur genaueren subjektiven Beantwortung in diesem Abschnitt innerhalb der Umfrage. Diese lautete: Was hat sich für dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert? Die gleich darauf folgende zweite offene Frage lautete: Was könnte der Staat unternehmen, um die Wohnkosten für Studierende zu senken? Schlussendlich wurde noch die persönliche Einschätzung der Lebenshaltungskosten der Studierenden in Österreich mit denselben Items wie zuvor evaluiert (sehr teuer, teuer, angemessen, eher unproblematisch, unproblematisch).

Wie schon kurz erwähnt, war es für uns von großer Bedeutung, eine einfache und unkomplizierte Umfrage für die Teilnehmer\*innen zu ermöglichen. Wir legen daher großen Wert auf eine klare Ausführung dieser. Wir stellten einerseits mit der Hilfe des Umfrageprogrammes von Google Forms eine visuelle Abgrenzung der jeweiligen, auszufüllenden Abschnitte her, um den teilnehmenden Student\*innen ein bequemes und genaues Erlebnis beim Ausfüllen zu ermöglichen. Andererseits half uns das Umfrageprogramm zur optimalen Aufteilung der einzelnen Abschnitte und gliederte die einzelnen Phasen der Umfrage optimal ein.

Insgesamt betrug der Zeitraum (wie zuvor erwähnt) für die Bearbeitung des Fragebogens seit dem Versenden ca. eine Woche, wobei ein erneutes Ausfüllen nach der erfolgreichen Abgabe nicht mehr möglich war. Als ungefährender Zeitaufwand für das Ausfüllen bzw. die Bearbeitung der Umfrage wurden von uns in etwa drei Minuten berechnet und dieser Wert wurde so im verschickten Umfrage-Link angeführt.

#### **4. Theorie**

Dieses Kapitel gibt einen einführenden theoretischen Überblick über das Thema „leistbares Wohnen“. Daher ist zunächst zu klären, was in der Wissenschaft unter „leistbarem Wohnen“ verstanden wird, und welches Begriffsverständnis unserer Projektarbeit zum Thema leistbares Wohnen für Studierende der JKU Linz und des JKU MED Campus Linz zu Grunde liegt. Im vorletzten Unterkapitel werden Instrumente zur Förderung des leistbaren Wohnens für Studierende erörtert. All jene theoretischen Ausführungen dienen der Unterstützung des Verständnisses unserer durchgeführten Projektarbeit.

##### **4.1 Definition „leistbares Wohnen“**

Die vorliegende Projektarbeit befasst sich mit dem Thema „leistbares Wohnen für Studierende“. Es ist aber festzuhalten, dass in der Wissenschaft bzw. in der Literatur je nach Autor der Begriff „leistbares Wohnen“ unterschiedlich aufgefasst wird. Somit können unterschiedliche definatorische Ansätze zu Grunde gelegt werden (vgl. Statistik Austria (2017b), S. 9. [online]).



Leistbares Wohnen bezieht sich auf die Verfügbarkeit von Wohnraum, der für die Bevölkerung erschwinglich ist und ihre Wohnbedürfnisse angemessen erfüllt. Dies bedeutet, dass die Kosten für Wohnraum im Verhältnis zum verfügbaren Einkommen angemessen sind und dass die Bevölkerung in der Lage ist, ihre grundlegenden Wohnbedürfnisse wie eine ausreichende Wohnfläche, eine gute Wohnqualität und eine angemessene Lage zu erfüllen. Eine erschwingliche Wohnsituation ist von entscheidender Bedeutung, um eine gesellschaftliche Teilhabe und eine gute Lebensqualität zu gewährleisten. Es ist ein wichtiger Faktor für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung einer Gesellschaft und die Bekämpfung von Armut und Ungerechtigkeit. Es erfordert eine umfassende und integrierte Wohnungspolitik, die sowohl auf Angebots- als auch Nachfrageseite ansetzt, um eine ausreichende Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum zu gewährleisten (vgl. Bramley (1994), S. 10).

Unserer Projektarbeit legten wir die Definition von Bramley zu Grunde, da für die Studierenden der JKU Linz und des JKU MED Campus Linz, der Wohnraum einerseits verfügbar, andererseits erschwinglich sein sollte. Zudem soll er die Wohnbedürfnisse der Studierenden angemessen erfüllen können. Ein leistbares Wohnen für Studierende könnten Studierendenwohnheime sein. Ob Studierendenwohnheime tatsächlich Instrumente für leistbares Wohnen für Studierende sind, galt es mit unserer Projektforschungsarbeit herauszufinden.

Eine Debatte um bezahlbaren Wohnraum hat sich in vielen Großstädten wie Wien, Berlin, London oder Paris entwickelt, aufgrund steigender Mieten, die hauptsächlich auf steigende Nachfrage bei einem nicht entsprechend wachsenden Angebot zurückzuführen sind. Eine zunehmende Verstädterung, Zuwanderung und veränderte Lebensstile bzw. Konzepte führen unter anderem zu solch einer Entwicklung. Einige wohnungspolitische Maßnahmen, wie direkte Mietpreisregulierungen, können jedoch das Problem der Wohnungsknappheit verschlimmern, indem sie die Nachfrage erhöhen und Anreize für Investitionen verringern. Es braucht hier langfristige Lösungen, die das Angebot an Wohnraum erhöhen, wie z.B. Wohnbauförderungen oder Erleichterungen für den Bau von Wohnungen, um das Problem der steigenden Mieten und Wohnungsknappheit zu lösen (vgl. Schwarzbauer, Thomas, Koch (2019), S. 28).

## 4.2 Instrumente zur Förderung des leistbaren Wohnens

Instrumente zur Förderung des leistbaren Wohnens sind Maßnahmen, die darauf abzielen, den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum für bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie z.B. Haushalte mit geringem Einkommen, zu erleichtern.

Dazu gehören u.a. folgende Instrumente:

- Mietpreisbremse: Eine Mietpreisbremse beschränkt die Höhe von Mieten in bestimmten Gebieten, um eine Wohnungsnot und steigende Mieten zu verhindern.
- Wohnbauförderung: Die Wohnbauförderung umfasst finanzielle Unterstützung und Anreize für den Bau von Wohnungen, insbesondere für sozialen Wohnungsbau, um ein ausreichendes Angebot an bezahlbarem Wohnraum zu schaffen.
- Mietkostenzuschuss: Ein Mietkostenzuschuss ist eine finanzielle Unterstützung für Haushalte mit geringem Einkommen, die Schwierigkeiten haben, ihre Miete zu bezahlen.
- Bestandsentwicklung von Wohnungen: Diese bezieht sich auf Maßnahmen, die darauf abzielen, den Bestand an Wohnungen in einer Region zu erhalten oder zu erhöhen, um ein ausreichendes Angebot an Wohnungen zu gewährleisten.
- Wohnungsnotfallhilfe: Dies ist ein Instrument, das Menschen, die akut von Wohnungsnot betroffen sind, unterstützt, z.B. durch die Bereitstellung von Unterkunft in Notunterkünften oder die Finanzierung von Kautionen oder vorhandenen Mietrückständen.
- Sozialer Wohnbau: Der soziale Wohnbau umfasst Wohnungen, die von öffentlichen oder gemeinnützigen Trägern gebaut und vermietet werden, und die speziell für Haushalte mit einem geringen Einkommen oder besonderen Bedürfnissen gedacht sind. Zum Beispiel Wohnungen für Senioren oder Menschen mit Behinderungen.
- Neubau Programme: Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die den Neubau von Wohnungen fördern, um ein ausreichendes Angebot an bezahlbarem/leistbarem Wohnraum zu schaffen.

- Leerstandsmanagement: Dieses bezieht sich auf Maßnahmen, die darauf abzielen, einen Leerstand in Wohngebäuden zu vermeiden oder zu reduzieren, um ein ausreichendes Angebot an Wohnungen zu gewährleisten.
- Verbesserungen des Wohnrechts: Hierbei handelt es sich um Maßnahmen, die darauf abzielen, die Rechte (Ansprüche) von Mietern zu stärken und ihnen eine größere Sicherheit in ihren Mietverhältnissen zu geben.
- Beschleunigung von Baugenehmigungen: Durch die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren kann der Bau von Wohnungen schneller erfolgen und damit ein ausreichendes Angebot an Wohnraum gewährleistet werden.
- Wohnungsgemeinnützigkeit: Dies ist ein Instrument, das es gemeinnützigen Organisationen ermöglicht, Wohnungen zu errichten, diese zu betreiben und zu vermieten. Somit kann eine soziale und bezahlbare Wohnraumversorgung gewährleistet werden.

Es gibt zusätzlich noch einige andere effiziente Instrumente, wie z.B. die Erleichterung von Bauvorschriften oder die Förderung von energieeffizientem Wohnungsbau, die dazu beitragen können, den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum zu erleichtern. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass kein einzelnes Instrument das Problem der Wohnungsnot alleine lösen kann. Eine umfassende Wohnungspolitik, die verschiedene Maßnahmen miteinander kombiniert, ist erforderlich, um eine nachhaltige bzw. zufriedenstellende Lösung zu finden. Zudem braucht es eine Kombination verschiedener Maßnahmen, um die Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von bezahlbarem Wohnraum zu sichern.

#### **4.3 Studierende in Österreich**

Im internationalen Vergleich bietet Österreich Studierenden eine schwache Infrastruktur. Dies betrifft insbesondere das Angebot an billigen Mensen und preiswerten Wohnheimen, insbesondere in Städten wie Wien, Innsbruck, Salzburg und Linz, die von vielen Studierenden bevölkert/besiedelt werden. Hinzu kommt, dass das Angebot an Wohnheimen begrenzt ist und die Preise in Wohnheimen in den letzten Jahren stärker gestiegen sind als bei anderen Wohnformen. Schon im Jahre 2012 wies die österreichische Arbeiterkammer auf die gestiegenen Wohnkosten, speziell für jüngere Menschen hin, die zum Teil auf eine fehlende staatliche Regulierung zurückzuführen war. Die Einkommen stagnieren zunehmend

und es wird immer schwieriger, der immer stärkeren Inflation, vor allem als Studiosus, entgegenzuhalten. Dazu wurden verschiedene Lösungsvorschläge gemacht, wie z.B. eine Erhöhung der staatlichen Förderung für den Wohnungsbau und die Einführung einer Mietpreisbremse. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass es einen besonders großen Bedarf an Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen (z.B. Studierende) gibt und dass diese Gruppe besonders von steigenden Wohnkosten betroffen ist. Die Regierung sollte zudem mehr in den Ausbau von öffentlichem Verkehr investieren, um die Attraktivität von Wohngebieten außerhalb von Ballungsgebieten bzw. des Ballungsraumes zu erhöhen und den Druck auf dem Wohnungsmarkt zu verringern. Zudem sollte die Regierung mehr tun, um den Wohnungsmarkt zu stabilisieren und den Mangel an bezahlbarem Wohnraum zu bekämpfen und eine (einheitliche) Lösung zu finden (vgl. Arbeiterkammer Österreich (2012), S.105-109).

Um all diese (enormen) Probleme lösen zu können, fordert beispielsweise die Österreichische Hochschüler\*innenschaft (ÖH) und die Akademikerhilfe eine Wiedereinführung der bereits 2010 gestrichenen Studentenheimförderung. Die Sistierung der Studentenheimförderung hat dazu geführt, dass insbesondere für bildungsferne Schichten das Thema Wohnen zur Entscheidungsfrage wurde, ob Studieren überhaupt möglich ist oder nicht (vgl. Institut für höhere Studien - IHS (2023)).

Die Österreichische Hochschüler\*innenschaft (ÖH) sieht das Besteller\*innenprinzip für Makler\*innengebühren als einen ersten Schritt zu bezahlbarem Wohnen. Laut der ÖH ist Wohnen ein zentrales Thema für Studierende, da die Mieten (bekannterweise) seit Jahren steigen und einen immer größeren Anteil des Budgets von Studierenden verschlingen bzw. einnehmen. Der Grund dafür ist u.a. ein Mangel an gesetzlicher Regulierung der Mieten. Ab 2023 gilt nun das Besteller\*innenprinzip für Makler\*innengebühren, was für viele Studierende eine Erleichterung darstellt, da sie sich es dadurch leisten können, von zu Hause auszuziehen oder in eine andere Stadt zu siedeln. Das Vorsitzteam der ÖH betont jedoch, dass dies nur ein erster (eher kleiner) Schritt ist und fordert eine bundesweite Regulierung der Wohnbeihilfe, um Studierenden das dauerhafte Leisten einer Wohnung zu ermöglichen (vgl. Austria Presse Agentur - APA (2023)).

## **5. Empirie**

Der durchgeführte Fragebogen „Leistbarkeit der Wohnsituation für Student\*innen“ wurde mittels IBM SPSS ausgewertet. Die Ergebnisse werden in den folgenden Abschnitten präsentiert und dienen der Beantwortung der Fragestellung „Sind Studierendenheime ein geeignetes Instrument für bezahlbares Wohnen für Studierende?“.

### **5.1 Auswertung des Fragebogens**

Insgesamt sind innerhalb eines Zeitraums von zirka einem Monat 153 Antworten auf den Fragebogen eingetroffen. Bereits nach einem Tag konnte ein Rücklauf von über 50 Personen verzeichnet werden.

#### **5.1.1 Soziodemographische Daten zur befragten Personengruppe**

Im Folgenden sollen kurzerhand die Teilnehmer\*innen anhand ihrer demografischen Daten vorgestellt werden. Dafür werden die Antworten der ersten drei Fragestellungen im Fragebogen herangezogen.

Die Hälfte (50,0%) der Befragten hat angegeben, zwischen 22 und 25 Jahre alt zu sein, fast 36% sind zwischen 18 und 21 Jahre alt und der Rest (14,5%) ist 26 Jahre alt oder älter. Auf die erstaunliche Zahl von weiblichen Teilnehmern (108, das entspricht 71,5%) gegenüber 28,5% von den teilnehmenden Männern soll hier nicht gesondert eingegangen werden. Weiters wurden bei insgesamt 151 Antworten bezüglich der eigenen Studienrichtung 18 verschiedene Studiengänge genannt, wobei der Studiengang Humanmedizin mit ca. 55%, gefolgt von Sozialwirtschaft mit 16% und den Wirtschaftswissenschaften mit rund 7%, hervorsticht. Eine einzelne Person hat angegeben, dass sie nur zum Zwecke der Fort- und Weiterbildung an der Universität eingeschrieben ist. Die meisten Teilnehmer befinden sich laut eigenen Angaben bereits im fünften Semester ihres Studiums (entspricht 36,6%). Fünf Antworten waren hier ungültig und 7 Personen haben nur ihr jeweiliges Studienfach, aber nicht das Semester, in dem sie sich befinden, bei der Antwort angegeben.

## 5.1.2 Finanzielle Angaben der befragten Personengruppe

Beginnend mit der Berufstätigkeit der abgefragten Student\*innen, ist festzuhalten, dass von 151 Befragten Teilnehmer\*innen genau 54 Personen (35,8%) nicht berufstätig sind und 59 Personen (39,1%) bis zu 10 Stunden pro Woche arbeiten.

Ausmaß Deiner Berufstätigkeit

151 Antworten

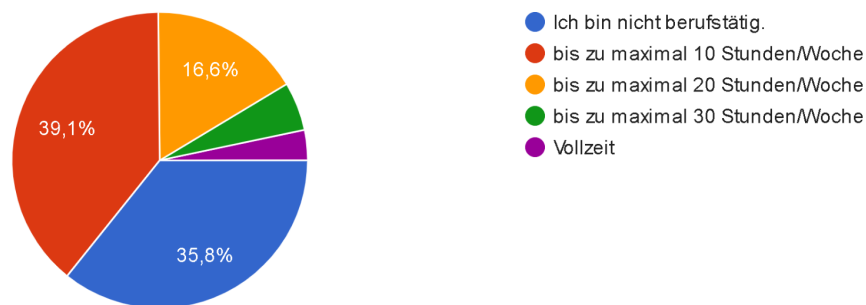


Diagramm 1: Ausmaß Deiner Berufstätigkeit

Rund 17% arbeiten neben dem Studium bis zu 20 Stunden in der Woche. Acht Personen (5,3%) geben an, bis zu 30 Stunden pro Woche berufstätig zu sein und genau 5 Student\*innen (3,3%) sind in Vollzeit beschäftigt. In einer im Mai 2019 veröffentlichten Umfrage bezüglich der Berufstätigkeit von Student\*innen in Österreich wurde (vergleichenderweise) festgestellt, dass 29% der Befragten Personen in Vollzeit beschäftigt und 20% nicht berufstätig sind. (vgl. Mohr, 12.07.2019)

Aufgrund dieser Angaben ist es nicht wenig überraschend, dass fast zwei Drittel der Studenten weniger als 500€ netto monatlich verdienen. Lediglich ca. 6% verdienen mehr als 1500€ netto, neben den 22% von jenen, die sich zwischen 501€ bis 1000€ erarbeiten und den restlichen 7%, die bis zu 1500€ monatlich an Einkommen haben.

Daraus lässt sich überdies ableiten, dass die meisten Student\*innen noch zusätzlich von anderen Personen mitfinanziert werden, was sich auch in der prozentualen Verteilung der Auswertung der Fragestellung bezüglich der Finanzierung widerspiegelt. Rund die Hälfte der Befragten wird zum Teil von ihren/seinen Eltern, Verwandten, etc. (mit-)finanziert und muss für den Rest selbst aufkommen. Ein

Drittel wird zur Gänze von anderen Personen (ausgenommen vom Staat) finanziert. Nur ca. 18% müssen, finanziell, selbst für sich sorgen. Mit Hilfe der Nachfrage, ob die Person noch für weitere Personen verantwortlich ist, konnte festgestellt werden, dass von den 152 Befragten immerhin 8 Student\*innen nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere aufkommen müssen.

Auf die Frage, ob den Beihilfen oder Stipendien vom Staat bezogen werden, antworteten 38,8% mit einem „JA.“ Unter diesen 59 Teilnehmer\*innen beziehen 24 Personen die „Familienbeihilfe“, wobei 5 Personen auch noch Studienbeihilfe bekommen und 2 Personen ein Leistungsstipendium. 11 Student\*innen erhalten nur die Studienbeihilfe mit 6 weiteren Personen, die neben dem Stipendium zudem noch mehrere Beihilfen angeben haben. Ergänzend erhalten 11 Befragte das „Selbsterhalterstipendium“. Viermal wurde die „Wohnbeihilfe“ genannt und einmal das „Bafög“. Außerdem wurden auch Antworten wie: „Bildungsteilzeit“, „Landarztstipendium“ oder „Halbwaisenpension“ gegeben.

### **5.1.3 Angaben zur Wohnsituation**

Nun zu dem ausschlaggebenden Bereich des Fragebogens, der Wohnsituation der Befragten. Anhand vorgegebener Antwortmöglichkeiten gaben 15,9% (24 Personen) an, derzeit ein Studentenwohnheimzimmer zu bewohnen. Die Mehrheit (26,5%) lebt laut eigenen Auskünften (noch) bei zumindest einem Elternteil, gefolgt von „Mietwohnung mit Partner\*in“ (20,5%) und „Zur Miete in einer Wohngemeinschaft“ (19,2%). 17 von den 151 befragten Student\*innen leben derzeit allein und 8 Personen davon in einer Eigentumswohnung. Ergänzend entfallen auf die Antwort „sonstige Wohnformen“ zudem zwei der Stimmen.

## Wohnsituation (während des Studiums)

151 Antworten

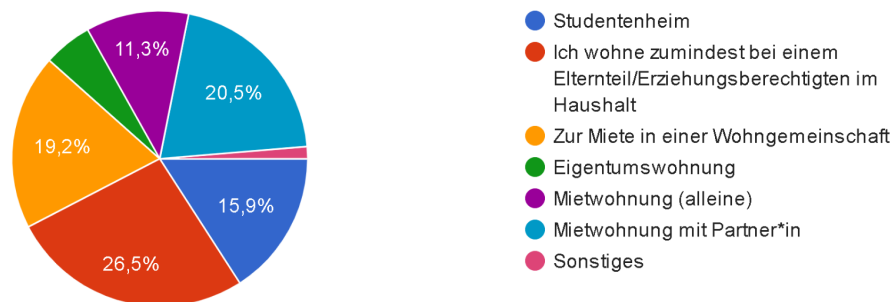


Diagramm 2: Wohnsituation während des Studiums

Diese Zahlen decken sich mehr oder weniger gut mit den Daten der Studierenden-Sozialerhebung aus dem Jahre 2019. Aus diesem Bericht geht hervor, dass rund 28% in einem Haushalt mit Partner\*in leben, aber nur 20% bei zumindest einem ihrer Elternteile gemeldet sind. Auch der Anteil derjenigen Student\*innen, die während des Studiums in einer Wohngemeinschaft unterkommen, ist in der Studierenden-Sozialerhebung von 2019 höher angesiedelt (mit 25%), verglichen mit den Daten aus dem Fragebogen (hier sind es ca. 20%). Jedoch wohnen fast 16% der Teilnehmer\*innen unseres Fragebogens in einem Studentenheim, laut den Umfrage-Daten der Sozialerhebung sind es jedoch nur 11% aller Studierenden in Österreich, die diese Wohnform bevorzugen (vgl. Unger, et al., 2020).

### 5.1.3.1 Daten der Studierendenheimbewohner

Um genauer auf die Fragestellung „Sind Studierendenheime ein Instrument für bezahlbares Wohnen für Student\*innen“ einzugehen, wurden für die Fragebogen-Teilnehmer\*innen, die angeben, ein Zimmer in einem Studentenwohnheim zu beziehen, zwei zusätzliche für sie ausgerichtete Fragestellungen formuliert.

Einerseits sollte festgestellt werden, ob die Studierenden auch wirklich regelmäßig Zeit in ihrem gemieteten/bewohnten Zimmer verbringen, andererseits sollte ausgeschlossen werden, dass durch die Instandhaltung und Benützung von beispielsweise einem eigenen Automobil etwaige Zusatzkosten mit in die Bewertung der darauffolgenden Abschnitte einfließen.



Entgegen der Erwartungen gab allerdings niemand an, weniger als drei Tage pro Woche im Studentenwohnheim zu wohnen und auch keiner der 24 Studierendenheimbewohner\*innen gab an, üblicherweise mit dem eigenen Auto unterwegs zu sein. Sowohl für die Mobilität als auch für die Zeit im Studentenheim teilten sich die Antworten genau zur Hälfte auf die Fragen-Items „mit den Öffis“ – „Fahrrad/zu Fuß“ und „bis zu 5 Tage/Woche“ – „die gesamte Woche (ausgenommen Ausnahmen)“ auf.

Gemäß der (oben erwähnten) Studierenden-Sozialerhebung aus dem Jahre 2019 beträgt die durchschnittliche Wegzeit von dem jeweiligen Wohnheim bis hin zur Hochschule für die Studentenheimbewohner\*innen rund 23 Minuten (vgl. Unger, et al., 2020). Studierendenwohnheime sind oftmals gut öffentlich angebunden und in unmittelbarer Nähe zur nächsten Universität, es ist hierfür selten ein Auto von Nöten.

#### **5.1.4 Einschätzung der Leistbarkeit**

Schließlich sollten die Studierenden noch anhand fünf vorgegebener Antwortmöglichkeiten („sehr teuer“, „teuer“, „angemessen“, „eher unproblematisch“, „unproblematisch“) ihre eigene persönliche Einschätzung bezüglich der Leistbarkeit ihrer aktuellen Wohnsituation und der Lebenserhaltungskosten als Studierende\*r in Österreich abgeben.

Für das Fragen-Item „Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation“ wurden insgesamt 152 Stimmen abgegeben. Rund 40% der Befragten empfinden ihre Wohnform für „teuer“, 23% für „angemessen“. 19 Personen (12,5%) haben sogar mit „unproblematisch“ geantwortet. Demgegenüber stehen aber 26 Student\*innen (17%), die ihre Wohnsituation für „sehr teuer“ halten.

### Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation

152 Antworten

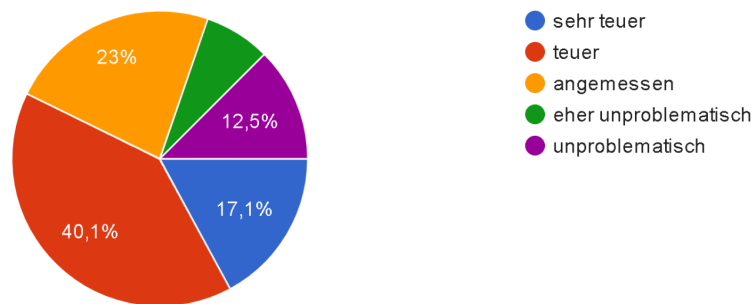


Diagramm 3: Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation

Dieses mehr oder weniger überraschende Ergebnis könnte darauf zurückzuführen sein, dass einerseits die durchaus erwarteten Preiserhöhungen im Wohnsektor zum Zeitpunkt der Umfrage (November 2022) noch nicht eingetroffen sind. Außerdem sollte natürlich bedacht werden, dass der relativ große Anteil der im Elternhaus lebenden Studierenden normalerweise wenig bis gar keine Miete oder sonstige Wohnkosten zu tragen hat. Dazu zählen höchstwahrscheinlich auch Personen, die zur Gänze von Dritten finanziert werden, aber nicht mehr vorrangig bei zumindest einem der Elternteile leben.

Andererseits empfinden mehr als die Hälfte der Befragten ihre Wohnsituation für zumindest „teuer“. Dem könnte zugrunde liegen, dass:

*„Studierende, die nicht bei ihren Eltern oder anderen Verwandten wohnen, geben im Durchschnitt 37% ihres Gesamtbudgets für Wohnen aus. Im Vergleich: "Der Wohnkostenanteil der österreichischen Wohnbevölkerung im Alter von 20 bis 39 Jahren lag im Jahr 2018 durchschnittlich bei 21%.“*

(vgl. Unger, et al., 2020)

Bei diesem höheren Anteil an finanziellen Aufwänden für das Wohnen bleibt für andere Bereiche wie z.B. die Freizeit, oder gar notwendigste Dinge des Lebens wie Lebensmittel weniger über und die Wohnsituation wird als generell teurer gesehen.

Betrachtet man nun die Ergebnisse bei der Frage nach Einschätzung der Lebenserhaltungskosten als Studierende\*r in Österreich ergibt sich ein anderer Eindruck. Nahezu 90% halten die Lebenserhaltungskosten für „sehr teuer“ (26,3%) oder „teuer“ (62,5%). Diese Daten werden vermutlich auf die kürzlich immer höher gestiegenen Lebensmittel- und Öl – bzw. Gaspreise zurückzuführen sein. Dennoch werden auch die oben genannten Faktoren wie die höheren Heizungs- und Mietkosten in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle spielen.

#### **5.1.5 Darstellung der Antworten auf die offenen Fragen**

Mit der relativ erfreulichen Rücklaufquote von 72,5 % (111 Antworten) auf die Beantwortung der offenen Frage: „Was hat sich für Dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert?“ kann man davon ausgehen, dass die Thematik gerade den altbekannten Zahn der Zeit getroffen hat. Im Allgemeinen ist feststellbar, dass sich die Befragten mehr Gedanken um ihre finanziellen Mittel machen. Die Student\*innen geben an, weniger am Monatsende übrig zu haben, auf Ersparnis zurückgreifen zu müssen, mehr dafür arbeiten zu müssen und weniger leichtsinnig ihr Geld ausgeben zu können. Außerdem wird auch mehr auf kostspielige Freizeitaktivitäten, Urlaube oder Luxusgüter verzichtet. Einige haben auch angegeben, dass sich ihr Mobilitätsverhalten seit den Preissteigerungen geändert hat – sie fahren beispielsweise mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln und/oder weniger mit dem Auto. Auch bezüglich der Wohnkosten wurden Änderungen angegeben. Einige befürchten in Zukunft nicht bezahlbare Heizkosten, andere mussten ihre Wohnform ändern, um die vorgeschriebene Miete bezahlen zu können. Am auffälligsten sind jedoch die gestiegenen Lebensmittelpreise, die insgesamt 44 Mal genannt wurden und scheinbar zu den größten finanziellen Problemen in den studentischen Haushalten führen. Erfreulicherweise hat sich aber für zumindest 13 Personen nicht viel oder nichts seit den Preissteigerungen 2022 geändert. Dazu zählen vor allem jene, die noch im Elternhaushalt leben, zur Gänze von anderen finanziert werden oder schon über 26 Jahre alt sind und mehr als 20 Stunden pro Woche arbeiten.

Auf die Fragestellung hin, was der Staat unternehmen könnte, um die Wohnkosten für Studierende zu senken, sind 95 Antworten eingelangt. Hauptsächlich wurde vorgeschlagen, dass Beihilfen, Subventionen und Förderungen leichter zugänglich

gemacht werden sollen. Diese Hilfen sollen unabhängig vom Gehalt der Eltern geschehen oder generell erhöht und mit der Inflation bereinigt werden. Konkret wurde beispielsweise von einer erhöhten Studienbeihilfe oder Wohnbeihilfe für das Studentenheim geschrieben. Auch die Altersgrenze für Studierenden-Förderungen scheint ein Problem darzustellen. Außerdem wären einige Student\*innen für Miet- und Strompreisdeckelungen. Andere Befragte sehen die Verantwortlichkeit des Staates im Ausbau staatlicher Studentenheime, sozialem Wohnbau oder dem Projekt „Junges Wohnen“ samt sogenannter Startwohnungen für junge Erwachsene in der Verantwortung. Einige Antworten lassen auch vermuten, dass besonders Student\*innen von den steigenden Heiz- und Stromkosten überrollt werden könnten. So wurde unter anderem der Wunsch nach speziellen Erleichterungen für Studierende im Bereich der (Wohn-)Nebenkosten geäußert.

Des Weiteren wurden diverse Boni für Student\*innen vorgeschlagen. Dabei wurden Lebensmittelgutscheine oder eine kostenlose Verpflegung an der Universität genannt. Angesichts der schon des Öfteren erwähnten steigenden Lebensmittelpreise, ist dies nicht verwunderlich. Ebenso sollte auch der Aspekt noch in Betracht gezogen werden, dass bei der Beantwortung der vorhergehenden Frage „Was hat sich für Dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert?“ die erhöhten Lebensmittelpreise die meiste Aufmerksamkeit bekommen haben.

Zusätzlich wird auch eine Förderung für öffentliche Verkehrsmittel verlangt, sodass diese billiger und unabhängig vom Hauptwohnsitz preislich angeboten werden können, da bisher der Hauptwohnsitz in der Stadt ausschlaggebend für eine Vergünstigung beim städtischen Öffi-Ticket ist.

Unabdingbar ist auch die Tatsache, dass fast 10 Personen angemerkt haben, dass sie sich wünschen würden, dass Immobilienspekulationen unterbunden werden würden. Auch Leerstände (von Wohnungen) sollen laut einigen der Antworten weitestgehend von Seiten des Staates verhindert werden.

## **5.2 Deskriptive Analyse mittels Hypothesen**

Zur Beantwortung der Forschungsfrage: „Sind Studierendenheime ein geeignetes Instrument für bezahlbares Wohnen für Studierende?“ wurden Hypothesen

formuliert, deren Be- oder Widerlegung die Grundlage für eine fundierte Beantwortung der Fragestellung sein soll.

Zuerst wurde jeweils die Korrelation zweier Merkmale beziehungsweise Fragen mittels Cramer V berechnet und anschließend eine Kreuztabelle erstellt. Die Berechnung und Auswertung erfolgte, wie bereits erwähnt, in IBM SPSS.

### **5.2.1 Erste Hypothese**

*Student\*innen, die in einem Studierendenheim wohnen, werden die Leistbarkeit ihrer derzeitigen Wohnsituation nicht so teuer empfinden, verglichen mit ihren Kolleg\*innen in anderen Wohnformen.*

Für die Beantwortung der ersten Hypothese wurde die Korrelation anhand des Ergebnisses von Cramer V herangezogen. Für die Fragen „Wohnsituation (während des Studiums)“ und „Leistbarkeit Deiner derzeitigen Wohnsituation“ ergibt sich ein mittlerer statistischer Zusammenhang mit Cramer V = 0,414. Durch die subjektive Einschätzung der Leistbarkeit wird sich vermutlich kein höherer statistischer Zusammenhang ergeben.

Unter der Berücksichtigung, dass über 40% der Student\*innen ihre Wohnsituation generell als „teuer“ ansehen, bewerten auch ca. 40% der Studierendenheimbewohner\*innen ihre Wohnform als „teuer“. Zusammen mit jenen Studentenheimbewohner\*innen, die angegeben haben, dass sie das Studentenheim, in dem sie wohnen, als „sehr teuer“ empfinden, errechnen sich mehr als 50% Student\*innen in Wohnheimen, für die sich die Leistbarkeit „teuer“ oder sogar „sehr teuer“ darstellt. Verglichen mit den Studierenden in anderen Wohnsituationen, befindet sich dabei das Studentenheim mit der Einschätzung der Leistbarkeit ungefähr in der Mitte. Spitzenreiter ist die Wohnform der Miete mit dem Partner/in. Über 70% geben dabei an, dass es „sehr teuer“ oder „teuer“ für das Bezahlen ist. Auch die Miete in einer Wohngemeinschaft liegt aufgrund der Angaben (62%) dort Lebender über den Ergebnissen der Studentenheimbewohner\*innen. Die Eigentumswohnung (50%) und sogar der Elternhaushalt (52,5%) liegen in der Einschätzung der Leistbarkeit ungefähr auf Höhe des Studentenheims (52,1%). Nur diejenigen, die alleine eine Wohnung mieten, schätzen die Leistbarkeit nur zu 47% als „sehr teuer“ und „teuer“ ein.

Diese Ergebnisse widerlegen die Hypothese 1. Alles in allem erscheint jedoch der Eindruck, dass das Studentenheim als viert-meistgenutzte Wohnform für Studierende besser abschneidet, als die Wohngemeinschaft oder auch das Elternhaus. Der Aspekt, dass die Mietwohnung (alleine) besser abschneidet, könnte eventuell darauf zurückzuführen sein, dass Personen, die sich die gesamte Miete nicht leisten können, möglicherweise auf andere Wohnformen ausweichen.

Wohnsituation (während des Studiums)		* Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation Kreuztabelle						Gesamt
		Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation						
		sehr teuer	teuer	angemessen	eher unproblematisch	unproblematisch		
Wohnsituation (während des Studiums)	Anzahl	1	1	0	0	0	2	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	
Studentenheim	Anzahl	0	3	9	8	2	23	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	13,0%	39,1%	34,8%	8,7%	100,0%	
Ich wohne zumindest bei einem Elter	Anzahl	0	9	12	4	4	40	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	22,5%	30,0%	10,0%	10,0%	100,0%	
Eigentumswohnung	Anzahl	0	0	4	0	1	8	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	0,0%	50,0%	0,0%	12,5%	100,0%	
Mietwohnung (alleine)	Anzahl	0	3	5	8	1	17	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	17,6%	29,4%	47,1%	5,9%	100,0%	
Mietwohnung mit Partner*in	Anzahl	0	6	16	6	2	31	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	19,4%	51,6%	19,4%	6,5%	100,0%	
Zur Miete in einer Wohngemeinschaft	Anzahl	0	3	15	9	1	29	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	10,3%	51,7%	31,0%	3,4%	100,0%	
Sonstiges	Anzahl	0	0	0	0	0	2	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%	
Gesamt	Anzahl	1	25	61	35	11	152	
	% von Wohnsituation (während des Studiums)	0,7%	16,4%	40,1%	23,0%	7,2%	100,0%	

Tabelle 1: Wohnsituation \* Leistbarkeit

### 5.2.2 Zweite Hypothese

*Von Student\*innen, die Beihilfen vom Staat beziehen, werden die Lebenserhaltungskosten als weniger problematisch erachtet als von jenen Studierenden ohne staatliche Beihilfen.*

Für die Korrelation von „Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien“ und „Einschätzung der Lebenserhaltungskosten als Studierende\*r in Österreich“

wurde ein Cramer V Wert von 0,719 errechnet, der somit auf einen starken statistischen Zusammenhang hindeutet.

Auch für diese Hypothese sollte die Tatsache beachtet werden, dass mehr als 62% der Teilnehmer\*innen die Lebenserhaltungskosten aufgrund ihrer subjektiven Einschätzung für „teuer“ halten.

**Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien. \* Einschätzung der Lebenserhaltungskosten als Studierende\*r in Österreich. Kreuztabelle**

		Einschätzung der Lebenserhaltungskosten als Studierende*r in Österreich.					
		sehr	teuer	angem	eher	unpro	Gesamt
Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.	Anzahl	1	0	0	0	0	1
	% von Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Ja	Anzahl	0	16	34	5	1	58
	% von Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.	0,0%	27,6%	58,6%	8,6%	1,7%	100,0%
Nein	Anzahl	0	23	61	9	0	93
	% von Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.	0,0%	24,7%	65,6%	9,7%	0,0%	100,0%
Gesamt	Anzahl	1	39	95	14	1	152
	% von Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.	0,7%	25,7%	62,5%	9,2%	0,7%	100,0%

Tabelle 2: Beihilfen \* Lebenserhaltungskosten

Nur ca. 5% jener Student\*innen mit Beihilfen oder Stipendien erachten die Lebenserhaltungskosten für Studierende in Österreich als „eher unproblematisch“ oder „unproblematisch“. Im Gegenzug haben die ca. 60% ohne staatliche Unterstützung gar nicht mit „eher unproblematisch“ und „unproblematisch“ geantwortet. Sowohl bei dem Item „angemessen“ (9,7% - 8,6%), als auch bei „teuer“ (65,6% - 58,6%) liegen Studierende ohne staatliche Beihilfe prozentuell vor denen mit monetärer Unterstützung seitens des Staates. Jedoch empfinden 27,6%, trotz bezogener Beihilfen, die Lebenserhaltungskosten als Student\*innen als „sehr teuer“. Studierende ohne staatliche Mittel liegen bei diesem Item „nur“ bei rund 25%.

Die Hypothese 2 bewahrheitet sich daher nicht wirklich. Man könnte anhand dieser Ergebnisse jedoch behaupten, dass Beihilfen zwar einen Teil der finanziellen Last abnehmen können, aber für bestimmte Personen eben nur ein Tropfen auf den heißen Stein zu sein scheint.

### 5.2.3 Dritte Hypothese

*Student\*innen, die sich zur Gänze selbst finanzieren müssen, werden auch die Leistbarkeit ihrer aktuellen Wohnsituation teurer bewerten, als Studierende, die teilweise oder komplett von Dritten finanziell unterstützt werden.*

Die beiden Fragen „Finanzierung“ und „Leistbarkeit Deiner derzeitigen Wohnsituation“ korrelieren mit einem mittleren bis starken statistischen Zusammenhang. (Cramer V = 0,586)

Die Leistbarkeit der Wohnform wird von jenen, die sich zur Gänze selbst finanzieren, zwar teurer bewertet als von jenen, die zur Gänze von Dritten erhalten werden, das gilt jedoch nicht für all jene, die nur zum Teil von anderen Personen finanziell unterstützt werden. Denn 62,1% der Student\*innen mit teilweiser Unterstützung haben die Items „sehr teuer“ oder „teuer“ gewählt. Bei denen ohne Unterstützung sind es nur 59,2%.

Auch die Hypothese 3 lässt sich somit nicht eindeutig belegen. Allerdings muss beachtet werden, dass die Finanzierung hierbei ausgenommen der staatlichen Beihilfen abgefragt wurde. So werden diejenigen, die bereits berufstätig waren und jetzt womöglich ein Selbsterhalterstipendium beziehen, eventuell nicht mehr von ihren Eltern unterstützt. Zudem fließen die Arbeitszeiten der Student\*innen hier nicht in die Bewertung mit ein.

Finanzierung		* Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation Kreuztabelle						
		Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation						
			sehr teuer	teuer	angemessen	eher unproblematisch	unproblematisch	Gesamt
Finanzierung	Anzahl	1	0	0	0	0	0	1
	% von Finanzierung	100,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
Alle finanziellen Aufwände werden von Dritten (ausgenommen Staat) übernommen. - Eltern, Verwandt	Anzahl	0	6	18	15	5	6	50
	% von Finanzierung	0,0%	12,0%	36,0%	30,0%	10,0%	12,0%	100,0%
Ich muss mich zur Gänze selbst finanzieren.	Anzahl	0	5	11	7	1	3	27
	% von Finanzierung	0,0%	18,5%	40,7%	25,9%	3,7%	11,1%	100,0%
Ich werde zum Teil von Dritten (ausgenommen Staat) unterstützt, für den Rest komme ich selber au	Anzahl	0	14	32	13	5	10	74
	% von Finanzierung	0,0%	18,9%	43,2%	17,6%	6,8%	13,5%	100,0%
Gesamt	Anzahl	1	25	61	35	11	19	152
	% von Finanzierung	0,7%	16,4%	40,1%	23,0%	7,2%	12,5%	100,0%

Tabelle 3: Finanzierung \* Leistbarkeit



## 6. Handlungsvorschläge für politische Akteure

In diesem Teil der Arbeit wird nachfolgend die Auswertung der beiden offenen Fragen genauer betrachtet und ein Konzept für politische Akteure, oder eine Partei, ausgearbeitet. Dieser Teil stellte sich für uns als Forschungsgruppe als überaus interessant dar, weil Österreich u.a. gerade die Anfangsphase einer hohen Inflationsrate überstanden hat. Somit haben sich (viele) Menschen schon an die Preissteigerungen gewöhnt und das eigene Konsumverhalten entsprechend adaptiert. Da Studierende in Österreich vielmals vor finanziellen Herausforderungen stehen, möchten wir anhand unserer Ergebnisse aufzeigen, wo es jetzt Handlungsbedarf seitens der Politik benötigt.

### **Denn: Studieren darf nicht automatisch Armut bedeuten!**

Um die Vorschläge logisch nachvollziehen zu können, werden hier noch einmal die Kernpunkte unserer Auswertung angeführt. Bei der Frage „Was hat sich finanziell seit den Preissteigerungen geändert?“, bekamen wir unter allen Antworten folgende Ergebnisse:

#### - **„Nichts“**

Dieser Punkt war für uns in der Auswertung deshalb so interessant, weil ökonomische Veränderungen immer zeitlich verschoben wirken. So waren bestimmte Produkte in Supermärkten schon im Sommer 2022 deutlich teurer, wobei die Preiserhöhungen der Mieten in Linz erst mit Ende 2022 anfielen. Da Wohnen für Studierende meist die größte finanzielle Herausforderung darstellt, würden deshalb bei einer späteren Umfrage wahrscheinlich andere Ergebnisse herauskommen.

#### - **„Mehr Erwerbstätigkeit neben dem Studium“**

Dieser Punkt ist aus politischer Sicht besonders besorgniserregend. Universitäten in Österreich sind staatlich finanziert, somit können österreichische Studierende 7 Semester lang gratis in einem regulären Bachelor Studium studieren. Man weiß aus verschiedenen Quellen, dass die Erwerbstätigkeit, die eine Anzahl von 10 Wochenstunden übersteigt, sich negativ auf die Studienleistungen und Studiendauer auswirkt. Studierende mit höherer Erwerbstätigkeit sind zwar automatisch

Steuerzahler\*Innen, aber rein rechnerisch ist eine längere Studiendauer eine höhere finanzielle Belastung, als es Steuereinnahmen einbringt. Außerdem bedeutet eine höhere Erwerbstätigkeit mehr Stress im Studium, was sich auch negativ auf die jeweiligen Leistungen auswirken kann.

- **„weniger Konsum in Gastronomiebetrieben“**

Studierende haben eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, vor allem für die Nachtgastronomie. Ein durchschnittliches Studentenleben ist definiert durch „Freizeit, wo andere arbeiten müssen“. Vor allem unter einer gewöhnlichen Arbeitswoche können sich Studierende häufig mehr, beziehungsweise länger Zeit nehmen um mit Kolleg\*Innen (auswärts) Gerichte und Getränke zu konsumieren. Wenn Studierende aufgrund von Preissteigerungen zur Gänze auf diesen Lebensstil verzichten müssen, wird dies auch spürbare Folgen nach sich ziehen. Vor allem muss eine attraktive Stadt auch lebendig wirken und sollte nicht nach 19:00 ausgestorben sein, wodurch auch Lokale unter der Woche nicht mehr offen haben.

- **„kosteneffizienter einkaufen“**

Dieser Punkt wurde bei der Umfrage häufig genannt, hat aber in diesem Sinne eher weniger mit politischen Maßnahmen zu tun. Was aber gut zu diesem Punkt passt, sind Einkaufsgutscheine. Im Zuge der zweiten Frage im Fragebogen: „Was könnte der Staat unternehmen, um die Wohnkosten für Studierende zu senken?“, kam einige Male der Vorschlag von Essensgutscheinen. Zusätzlich erzählte uns z.B. eine Studienkollegin aus unserer Lehrveranstaltung, dass es in Gmunden jährlich 100€ in Form von Gutscheinen für Studierende gibt. Diese Form der Unterstützung ist vor allem unkompliziert und unbürokratisch. Vor allem wäre dies eine zielgruppenorientierte Lösung und könnte auch kurzfristig eingesetzt werden.

- **„Verzicht auf Luxusgüter (Urlaub, Auto, etc.)“**

Da Österreich grundsätzlich als reiches, wohlhabendes Land gilt und die Bürger\*innen sich regelmäßig Luxusgüter leisten können, ist ein Wegfall von Urlaub und Autos eine klassische Auswirkung von Preissteigerungen in denjenigen (Gesellschafts-)Klassen, die weniger Einkommen zur Verfügung haben. Hier ist es nicht sinnvoll, darüber zu diskutieren, ob Maßnahmen vonnöten sind. Falls

Studierende finanzielle Unterstützung in irgendeiner Form erhalten und diese Mittel dann für Urlaub ausgeben, wäre das Sinnbefreit. Wenn jedoch Studierende in Zukunft mehr auf das Auto verzichten, sollte auf jeden Fall darauf geachtet werden, dass die Preise für öffentliche Verkehrsmittel für die Studierenden günstig bleiben, vor allem sollte die Altersbeschränkung des Studierenden-Tickets (endlich) aufgehoben werden.

Wie schon kurz angemerkt, behandelt die zweite offene Frage das Thema, was der Staat unternehmen könnte, um die Wohnkosten zu senken.

Die häufigste Antwort zu diesem Thema war: „Wohnkostenbeihilfe für Studierende, die nicht mehr zu Hause wohnen.“

Dieser Vorschlag beinhaltet einige interessante Ansätze. Das Thema Mietkosten stellt einen zentralen Punkt unserer Arbeit dar. Studierende, die nicht mehr zu Hause wohnen und für sich selbst aufkommen müssen, benötigen einen (erschreckend) hohen Anteil ihres Budgets, um die monatlichen Mietkosten zu decken. Bei der oben genannten Maßnahme würden alle Studierenden in einer Mietwohnung (oder Studierendenheim) eine direkte finanzielle Unterstützung erhalten, wodurch die monatlich entstehenden Mietausgaben gesenkt werden könnten. Kritisch zu betrachten wäre der Punkt, dass Studierende in anderen Wohnformen (zu Hause, Eigentumswohnung, etc.) benachteiligt werden würden. „Bei den Eltern wohnen“ ist im Studierenden Alter in den häufigsten Fällen zwar nicht unbedingt die angenehmste Möglichkeit des Wohnen, aber es gibt oft gar keine andere Wohnform mehr für sie, da die Mietpreise in den Heimen oder Wohngemeinschaften schlichtweg zu teuer bzw. nicht mehr leistbar sind.

Aus ökonomischer Sicht gibt es ein sehr starkes Argument, warum eine Wohnkostenbeihilfe mehr Sinn machen würde, als eine allgemeine Mietpreisdeckelung. Eine Mietpreisdeckelung hat den negativen Effekt, dass durch die Preisobergrenze das Angebot von Wohnflächen sinkt. Mieter wollen zu niedrigen Preisen die Wohnungen nicht anbieten und lassen sie somit leer stehen, beziehungsweise nutzen sie selbst. Bei einer Wohnkostenbeihilfe jedoch würde das Geld direkt an die Zielgruppe (z.B. Mieter/Studierende) gehen, wodurch es hierbei zu keinen negativen makroökonomischen Veränderungen kommt.

Ein weiterer häufig genannter Punkt bei der offenen Frage zu den Maßnahmen war eine höhere Studienbeihilfe, speziell mit geringeren Anforderungen.

Das Konzept der Studienbeihilfe ist der oben genannten Wohnbeihilfe gleichzusetzen. Worauf wir aber genauer eingehen möchten, ist der Punkt „geringere Anforderungen“.

Wenn man Studienbeihilfe beantragt, wird man zuerst auf „Bedürftigkeit“ geprüft, wodurch später entschieden wird, ob man für Studienbeihilfe qualifiziert ist. Das Einkommen der Eltern, der Eigenverdienst und andere Punkte müssen angegeben werden. Wenn man beispielsweise nach der Matura gearbeitet hat, aber noch nicht lange genug für ein Selbsterhalterstipendium, ist man automatisch abgelehnt. Zusätzlich gibt es Schlupflöcher, wo die Eltern beispielsweise selbstständig sind (oder eine Firma haben) und am Gehaltszettel nur als Geringverdiener eingestuft sind. Somit wird die Berechnungsgrundlage für das Kind höher, was anderen gegenüber unfair ist. Generell sollten die Anforderungen für alle Studierenden heruntergesetzt und allgemein bemessen werden, damit sich keine groben Unterschiede mehr ergeben können.

Ein dritter Punkt, der genannt wurde, ist die Subvention von Studierendenheimen. Da Bewohner\*Innen von Heimen ohnehin aus dem gesetzlichen Rahmen des Mietrechts herausfallen, und einige Studierendenheime staatlich (oder Non-Profit) finanziert sind, lassen wir diesen Punkt mal außen vor.

Generell möchten wir in Bezug auf Wohnkosten und leistbares Wohnen mit folgenden Gedanken abschließen:

In Österreich studieren sehr viele Menschen, die sich erst im späteren Alter zu einem Studium entscheiden (Durchschnittlich 26+ Jahre). Leider wird man im späteren Alter in allen Belangen benachteiligt. Man muss selbst für alle Lebenskosten aufkommen, hat starke finanzielle Einbußen und fällt aus fast allen Begünstigungen und Förderungen heraus. Keine Kinderbeihilfe, keine Ermäßigungen, keine Mitversicherung und kein Semesterticket. Das Selbsterhalterstipendium reicht hier nur in wenigen Fällen aus, die gesamten Kosten abzudecken. Nur, weil man nach der Matura arbeitet, Erfahrung sammelt und viele studentische Entscheidungen überdenkt, sollte man nicht dafür bestraft werden.

Manche Studierende in Österreich sind zwar z.B. nur 17 Jahre alt, aber nur in den wenigsten Fällen kann man in diesem Alter rational abwägen, warum man welches Studium wählt und wie sich dieses am besten finanzieren lässt.

In diesem Sinne: **Förderungen und Beihilfen auch für die älteren Studierenden!**

## **7. Fazit**

Eine Projektarbeit in solch einem Umfang bringt auch manche Probleme mit sich, die es zu lösen gilt. Genau deshalb haben wir als Team eine äußerst prägende erste Erfahrung in diesem Bereich der Forschung machen dürfen. Das Management innerhalb eines gesamten Teams, Konsens und Besprechungstermine machen vor allem die ersten Stunden zu einer gewissen Herausforderung. Umso schöner ist es jedoch, wenn die gesamte Gruppe in einen Workflow gerät und sich die ersten kleinen Erfolge abzeichnen. Zwar gehörten Rückschläge zu unserem Arbeitsalltag dazu, aber wir haben jeden davon als Chance betrachtet zu lernen und weiter als Team zu wachsen. Die gesamte Historie, wie es schließlich zu unserer finalen Ausarbeitung kam, ist mit Höhen und Tiefen durchwachsen. Der schönste Moment für uns war wahrscheinlich der, als wir gesehen haben, dass wir über 100! beantwortete Fragebögen zurückbekommen haben. Wie gespannt wir alle auf die ersten Ergebnisse waren, vor allem ob sich unsere Annahmen (Thesen) bewahrheiten werden, wird für uns wahrlich unvergessen bleiben. Dieser eine von vielen schönen Momenten gab uns rückblickend gesehen einiges an Selbstbewusstsein für den weiteren Projektverlauf. Genauso gab uns Herr Professor Stöger sehr wertvolle Inputs, ein gutes Werkzeug und wichtige Basiskenntnisse mit auf unseren Weg. Als Beispiel war die Exkursion ins Linzer Franckviertel eine gelungener Ausflug und brachte uns wertvolle Erkenntnisse zum Thema Wohnbau. Wir sammelten in dieser aufregenden Zeit viele brauchbare Erfahrungen für unser gesamtes Leben und bekamen zudem einen einzigartigen Zugang zur Forschung. Für diese aufregenden Erlebnisse und für diese schöne Zeit in unserem Studium möchten wir uns abschließend noch ganz herzlich bei unserem Projektmanager, unserem Lehrveranstaltungsleiter Herrn Univ.Prof. Mag. Dr. Stöger bedanken.

## 8. Literatur

**Arbeiterkammer Österreich - AK (2012)**, "Instrumente und Wirkungen der österreichischen Wohnungspolitik", verfügbar unter [https://www.arbeiterkammer.at/infopool/akportal/Wohnungspolitik\\_2012.pdf](https://www.arbeiterkammer.at/infopool/akportal/Wohnungspolitik_2012.pdf) (Zugriff am 19.01.2023)

**Austria Presse Agentur - APA (2023)**, "ÖH: Wohnen muss auch für Studierende leistbar sein", verfügbar unter [https://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20220323\\_OT0129/oeh-wohnen-muss-auch-fuer-studierende-leistbar-sein](https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20220323_OT0129/oeh-wohnen-muss-auch-fuer-studierende-leistbar-sein) (Zugriff am 20.01.2023)

**Bramley, G. (1994)**: An Affordability Crisis in British Housing: Dimensions, Causes and Policy Impact. In: Housing Studies, Vol. 9, Nr. 1, S. 103-125.

**Goldenstein, Jan / Hunold, Michael / Walgenbach, Peter (2018)**: Empirisch-quantitative Forschung, Unter Mitarbeit von Dr. Simon Oertel, Lehrstuhl für ABWL/Organisation, Führung und Human Resource Management, Friedrich-Schiller-Universität Jena.

**Hasse, J. (2012)**: Wohnen. In F. Eckardt (Hrsg.), Handbuch Stadtsoziologie (S. 475-502). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

**Institut für höhere Studien - IHS (2023)**, "Wohnraum für Studierende wird immer teurer", verfügbar unter <https://www.ihs.ac.at/about/public-relations/press-releases/2020/wohnraum-fuer-studierende-wird-immer-teurer/> (Zugriff am 19.01.2023)

**Kunnert, Andrea / Baumgartner, Josef (2012)**: Instrumente und Wirkungen der österreichischen Wohnungspolitik, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien.  
**Flick U. (2011)**: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Rohwolt, Reinbek.

**Mohr, Martin (12.07.2019)**, Berufstätigkeit neben dem Studium in Österreich 2018. Statista. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1004425/umfrage/berufstaetigkeit-neben-dem-studium-in-oesterreich/#:~:text=Bei%20einer%20von%20November%20bis,Stunden%20pro%20Woche%20zu%20arbeiten> (Zugriff am 03.01.2023)

**Schwarzbauer, Wolfgang; Thomas, Tobias; Koch Philipp (2019)**, "Bezahlbaren Wohnraum erreichen: Ökonomische Überlegungen zur Wirksamkeit wohnungspolitischer Maßnahmen", verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/227410/1/ecoaustria-pn30.pdf> (Zugriff am 19.01.2023)

**Statistik Austria (2017b)**: Wohnen: Zahlen, Daten und Indikatoren der Wohnstatistik. URL: [http://www.statistik.at/web\\_de/services/publikationen/7/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Wohnen&publd=476](http://www.statistik.at/web_de/services/publikationen/7/index.html?includePage=detailedView&sectionName=Wohnen&publd=476), [Stand: 21.01.2023].

**Unger, Martin, et al. (Juni 2020)**. Studierenden-Sozialerhebung 2019 - Kernbericht Projektbericht/Research Report, IHS Institute for Advanced Studies 2020

## 9. Anhang

### 9.1 Abbildungsverzeichnis

Diagramm 1: Ausmaß deiner Berufstätigkeit - aus Google Forms	20
Diagramm 2: Wohnsituation während des Studiums - aus Google Forms	22
Diagramm 3: Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation - aus Google Forms	24
Tabelle 1: Wohnsituation * Leistbarkeit - mit IBM SPSS	28
Tabelle 2: Beihilfen * Lebenshaltungskosten - mit IBM SPSS	29
Tabelle 3: Finanzierung * Leistbarkeit - mit IBM SPSS	30

## 9.2 Leitfaden des Fragebogens

Abschnitt 1 von 7

### Leistbarkeit der Wohnsituation für Student\*innen

Liebe Teilnehmer\*innen,

im Rahmen eines Projektstudiums beschäftigen wir (Ines, Lorena, Sergej und Thomas) uns mit dem Thema „bezahlbares Wohnen“. Diese Studie wird nur im Rahmen der Lehrveranstaltung durchgeführt und die Ergebnisse werden nicht veröffentlicht.

Bitte antworte so spontan und ehrlich wie möglich.

**Alle Deine Daten und Angaben in diesem Fragebogen werden bei der Auswertung anonymisiert und selbstverständlich vertraulich behandelt.**

**Vielen Dank für Deine Teilnahme!**

Abschnitt 2 von 7

### Allgemeine Angaben zu Deiner Person

Alle Angaben werden vertraulich behandelt!

#### Geschlecht

- männlich
- weiblich
- andere

#### Alter

- 18-21 Jahre
- 22-25 Jahre
- 26 oder älter

#### Studienrichtung(en) und aktuelle Semesterzahl

Kurzantwort-Text



### Finanzielle Angaben



Beschreibung (optional)

#### Ausmaß Deiner Berufstätigkeit

- Ich bin nicht berufstätig.
- bis zu maximal 10 Stunden/Woche
- bis zu maximal 20 Stunden/Woche
- bis zu maximal 30 Stunden/Woche
- Vollzeit

#### Dein monatliches Nettoeinkommen durch Deine Berufstätigkeit.

- unter 500€
- 501-1000€
- 1001-1500€
- mehr als 1500€

Finanzierung

- Ich muss mich zur Gänze selbst finanzieren.
- Ich werde zum Teil von Dritten (ausgenommen Staat) unterstützt, für den Rest komme ich selber auf.
- Alle finanziellen Aufwände werden von Dritten (ausgenommen Staat) übernommen. - Eltern, Verwandte, ...

Ich bin finanziell auch für mindestens eine andere Person (mit-)verantwortlich. (Partner, Kinder,...)

- Ja
- Nein

Ich beziehe Beihilfen vom Staat, bzw. erhalte Stipendien.

- Nein
- Ja

Wenn ja, welche?

Langantwort-Text  
.....

**Aktuelle Wohnsituation**



Beschreibung (optional)

**Wohnsituation (während des Studiums)**

- Studentenheim
- Ich wohne zumindest bei einem Elternteil/Erziehungsberechtigten im Haushalt
- Zur Miete in einer Wohngemeinschaft
- Eigentumswohnung
- Mietwohnung (alleine)
- Mietwohnung mit Partner\*in
- Sonstiges

### Wohnsituation Studentenheim



Bitte nur beantworten, wenn Du im Studentenwohnheim wohnst.

**Mobilität:** Wenn Du im **Studentenwohnheim** wohnst, wie bewegst du dich üblicherweise fort?

- Öffis
- Fahrrad/zu Fuß
- mit dem eigenen Auto

**Zeit:** Wenn Du im **Studentenwohnheim** wohnst, wie viel Zeit verbringst du dort durchschnittlich?

- weniger als 3 Tage/Woche
- bis zu 5 Tage/Woche
- die gesamte Woche (ausgenommen Ausnahmen)

### Leistbarkeit



Bitte antworte so ausführlich und ehrlich wie möglich.

#### Leistbarkeit der aktuellen Wohnsituation

- sehr teuer
- teuer
- angemessen
- eher unproblematisch
- unproblematisch

Was hat sich für dich finanziell seit den Preissteigerungen geändert?

Langantwort-Text

---

Was könnte der Staat unternehmen, um die Wohnkosten für Studierende zu senken?

Langantwort-Text

---

Einschätzung der Lebenserhaltungskosten als Studierende\*r in Österreich.

- sehr teuer
- teuer
- angemessen
- eher unproblematisch
- unproblematisch